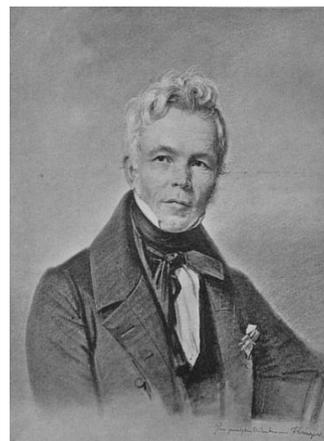


**Karl Friedrich Schinkel**  
**Ein preußischer Maler, Architekt und Baumeister**  
**1781 – 1841**  
von Rudolf Heitefuss

Karl Friedrich Schinkel wurde am 13. 3. 1781 in Neuruppin, Brandenburg geboren. Schon mit 6 Jahren verlor er seinen Vater. Die Familie zog im Jahre 1794 nach Berlin. Dort besuchte Schinkel das Gymnasium zum grauen Kloster, verließ es aber 1798, um in die private Bauschule von David und Friedrich Gilly einzutreten und sich zusätzlich ab 1799 als Student in die neugegründete Berliner Bauakademie einzuschreiben. Besonders beeinflusst wurde er von seinem Freund Friedrich Gilly, dem jungen, talentierten Architekten. Von 1803 bis 1805 unternahm Schinkel eine erste Italienreise, auf der er u.a. Wilhelm von Humboldt kennenlernte. Mit einer reichen Ausbeute an Zeichnungen und Reiseskizzen kehrte er nach Berlin zurück. Dort gab es nach der preußischen Niederlage bei Jena und Auerstädt kaum Möglichkeiten im Baugewerbe.



Berlin 1952



Schinkel 1836

Kreidezeichnung von Franz Krüger

Schinkel wandte sich daher zunächst vor allem der Malerei zu. Besonders gefragt war als Bühnenbildner, u.a. mit den Dekorationen zur Zauberflöte. Außerdem fertigte er riesige, sogenannte Dioramen an, die in besonderen Ausstellungsräumen gezeigt wurden und das Publikum begeisterten. So stellte er



Dekorationen von Schinkel zur Zauberflöte von Mozart



u.a. die Stadt Palermo, den Brand von Moskau und den Markusplatz in Venedig dar. In vielen seiner großformatigen Gemälde zeigte sich seine Vorliebe für die Verbindung zwischen Landschaft und Architektur. In dem Gemälde der mittelalterlichen Stadt am Wasser kommt dies besonders zum Ausdruck. Auf Vorschlag seiner Freunde und Gönner Beuth und Humboldt wird Schinkel 1810 in die preußische Ober-Bau-Deputation berufen.

Jetzt kann er auch erste Bauvorhaben nach eigenen Plänen verwirklichen. Auf dem Pfingstberg bei Potsdam entsteht der kleine Pomona Tempel, der eindeutig die Vorliebe Schinkels für die Klassik in der Baukunst zeigt. Stark verfallen, wurde dieses kleine Bauwerk bald nach der Wiedervereinigung restauriert. Im Jahre 1815 wird er zum Geheimen Oberbaurat ernannt und in dieser Funktion für die bauliche Ausgestaltung Berlins und für Projekte in Preußen verantwortlich. Friedrich Wilhelm III. erteilte den Auftrag für ein Gebäude, das gleichzeitig als Denkmal des Sieges über Napoleon und als Wachgebäude für die königliche Garde dienen sollte. Nach mehreren Entwürfen entstand auf dem Gelände zwischen Universität und Zeughaus die Neue Wache.



DDR 1971



Freimarken DDR



Auf mehreren Briefmarken der DDR wurde die Neue Wache abgebildet. Im Laufe der Jahre war sie mehrmals umgestaltet worden. Nach dem ersten Weltkrieg wurde sie nicht mehr als Wachlokal genutzt. Der Innenraum wurde vollständig entkernt und zu einem Mahnmal für die Gefallenen des Krieges umgestaltet. Im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört, erfolgte zunächst eine notdürftige Instandsetzung. 1956 wurde sie den Opfern von Militarismus gewidmet. Ein weiterer Umbau brachte das Staatselement Hammer und Sichel medienwirksam an der Stirnseite des Innenraums an. Vor dem Gebäude

postierte sich eine Ehrenwache der Armee, deren jeweilige Ablösung viele Schaulustige anzog. Nach der Wende wurde die neue Wache wiederum umgestaltet. In dem jetzt schlichten Innenraum wurde die Vergrößerung einer Skulptur von Käthe Kollwitz „Mutter mit totem Sohn“ aufgestellt, die Inschrift davor lautet „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“.



Ansicht von Süden, heutiger Zustand

Die nächste größere Aufgabe Schinkels war der Bau des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Der Vorgängerbau war 1817 abgebrannt, aus Sparungsgründen mussten Fundamente, Grundmauern und die Säulen des Portikus wieder verwendet werden. Schinkel gelang der Neubau zwischen den beiden Turmbauten des Deutschen und des Französischen Domes auf überzeugende Weise. Nach weitgehender Zerstörung im zweiten Weltkrieg wurde das Schauspielhaus schon in der DDR wiederaufgebaut. Der Gendarmenmarkt ist heute einer der schönsten Plätze von Berlin.



Gendarmenmarkt, Bund 1996



Schauspielhaus, DDR  
1981



Schauspielhaus  
am  
Gendarmenmarkt,  
heutiger Zustand

Das Alte Museum, an der Nordseite des Lustgartens gegenüber dem Stadtschloss gehört ebenfalls zu den Hauptwerken Schinkels in Berlin. Der Bau begann 1824, wegen des schlechten Untergrundes am Spreeufer musste dieser zunächst mit tausenden von langen Holzpfehlen gesichert werden. 1831 konnte das Museum eröffnet werden. Mehrfach umgebaut, im zweiten Weltkrieg schwer zerstört, erste Sicherungsmaßnahmen seit 1951, dann in mehreren Phasen restauriert, zuletzt nach der Wiedervereinigung 1990, dient das Alte Museum heute wieder zahlreichen, anspruchsvollen Ausstellungen



Altes Museum, DDR 1981



Altes Museum, Deutschland 2006



Altes Museum, heutiger Zustand



Mit der von 1824 -1830 erbauten Friedrichswerderschen Kirche entwickelte Schinkel einen ganz anderen, klassizistisch geprägten, neugotischen Stil. Die Entwürfe wurden vom Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV) stark beeinflusst. Erstmals nach dem Mittelalter erhielt ein Sakralbau außen unverputzte Backsteinwände.

Die Friedrichswerdersche Kirche wurde ebenfalls im zweiten Weltkrieg stark beschädigt. In den 60er Jahren begann die aufwändige Restauration. Heute wird die Kirche als Museum genutzt.

Auch in Potsdam entfaltete Schinkel eine umfangreiche Bautätigkeit. In den Jahren 1830 -1833 entstand am Alten Markt in der Nähe des Stadtschlusses die Nikolaikirche. Zunächst kam ein Bau mit flacher Innenkuppel und Satteldach zur Ausführung. Nach Schinkels Tod 1841 ordnete Friedrich Wilhelm IV an, - seit 1840 auf dem Thron,- die Kirche mit einer großen Kuppel zu versehen. Die Bauleitung übernahm zunächst Ludwig Persius, nach dessen Tod Friedrich August Stüler, ein Schüler Schinkels. Zur Stabilisierung des Gebäudes wurden an den Ecken vier schlanke Glockentürme angebaut. Im zweiten Weltkrieg wurde die Nikolaikirche durch Bomben und Artilleriebeschuss schwer beschädigt. Nach dem Kriege fand zunächst eine provisorische Sicherung statt. Erst 1977 konnte der Wiederaufbau mit dem Portikus abgeschlossen werden.



Alter Markt mit Nikolaikirche  
Deutschland 1993



Nikolaikirche  
heutiger Zustand

Friedrich Wilhelm III schenkte 1825 dem Kronprinzen das Gutshaus im Süden des Parks von Sanssouci. Schinkel baute in enger Abstimmung mit dem Kronprinzen das Gebäude radikal um, es entstand eine Art antike Villa nach römischem Vorbild. Auch die Innenräume wurden von Schinkel unter Mithilfe von Ludwig Persius gestaltet, sie sind noch heute teilweise im Originalzustand erhalten, berühmt ist das blauweiße Zeltzimmer.



Schloss Charlottenhof  
DDR 1983



Schloss Charlottenhof  
heutiger Zustand

Das Jagdschloss Tegel befand sich seit 1766 im Besitz der Familie von Humboldt, seit 1802 war Wilhelm von Humboldt alleiniger Eigentümer. Er beauftragte den befreundeten Schinkel mit dem umfangreichen Um- und Ausbau, der in den Jahre 1820 bis 24 erfolgte. Auch die inneren Bereiche wurden von Schinkel gestaltet. Der damalige Zustand ist heute weitgehend erhalten.



Schloss Tegel, Berlin 1949



Freimarkenserie Bauwerke 1969

Einer der letzten großen Bauten Schinkels war in Berlin die Bauakademie, errichtet 1832 – 36. Hier wandte er erstmals moderne, bauliche Konzepte an, die er auf einer Englandreise 1826 zum Studium der dortigen Industriebauten kennen gelernt hatte. Die Konstruktion ähnelt einem modernen Skelettbau mit tragenden, gemauerten Pfeilern. Die schlichte Fassade aus rötlichen Backsteinen ist durch Gesimbsbänder und Friese gegliedert, mit plastischem Schmuck durch Terrakotta-Platten, von Schinkel entworfen und von Christian Daniel Rauch modelliert. Im Erdgeschoss wurden Läden untergebracht. Hauptgeschoss und zweites Obergeschoss belegten die Bauschule und die preußische Baubehörde. Hier erhielt auch Schinkel mit Familie eine Dienstwohnung, in der er am

9. Oktober 1841 verstarb. Im zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude stark beschädigt, 1951 begann die DDR mit dem Wiederaufbau, der allerdings 1953 gestoppt wurde. 1961/62 erfolgte der Abriss, um dem Gebäude des Außenministeriums Platz zu machen. Dieser Bau hat die Wende 1989 / 90 nicht lange überstanden, er wurde 1995 abgerissen. Der Berliner Senat beschloss den Wiederaufbau der Bauakademie, der jedoch bisher nicht realisiert wurde. Lediglich die nordöstliche Ecke wurde 2002 aufgemauert. Eine bedruckte Schaufassade stellt den gesamten Baukörper dar. Ob und wann der Wiederaufbau erfolgen kann, ist wohl eine Frage der Finanzierung.



Bauakademie Berlin, Ansicht um 1840



Attrappe der Bauakademie, Zustand 2009

Um von der Straße Unter den Linden einen würdigen Zugang zum Schloss zu erreichen, wurde 1821-24 eine kleinere Brücke über die Spree von Schinkel durch die breite, repräsentative Schlossbrücke ersetzt. Die Fahrbahn wurde beidseitig durch ein aufwändiges Gitter aus Gusseisen begrenzt, die Entwürfe zu den kunstvollen Figuren, Seepferdchen und Delphinen stammen von Schinkel. Die Standbilder auf den je vier seitlichen Sockeln wurden erst nach Schinkels Tod unter Friedrich Wilhelm IV dort aufgestellt.



Schlossbrücke, DDR 1985

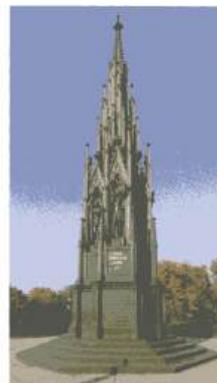


Brückengeländer, Gusseisen

Die hohe Qualität des Eisengusses ermöglichte Schinkel im Auftrag Friedrich Wilhelms III in den Jahren 1817-21 den Bau des Denkmals für die Befreiungskriege auf dem Kreuzberg, bis dahin als Tempelhofer Berg bekannt. Über einem dem Eisernen Kreuz nachempfundenen Grundriss erhebt sich eine etwa 20 Meter hohe Konstruktion aus Eisenträgern, die mit gusseisernen Platten verkleidet ist. An den zwölf Seiten des Sockels sind die Namen der wichtigsten Schlachten gegen Napoleon angebracht, darüber überlebensgroße Figuren, ausgeführt von Rauch, Tieck und Wichmann. Um das Denkmal besser zur Geltung zu bringen, wurde es 1875 auf Anweisung Kaiser Wilhelms I. um mehrere Meter angehoben und auf einen mit Sandstein und Granit verkleideten Sockel gestellt. Im zweiten Weltkrieg beschädigt, waren in den Folgejahren mehrfach aufwändige Restaurierungsarbeiten erforderlich.



Kreuzbergdenkmal  
Berlin 1981



heutiger Zustand

Noch heute findet man in Berlin die kunstvollen Kandelaber im Eisenguss, deren Entwürfe ebenfalls auf Schinkel zurückgehen. Auf einer Serie Berliner Briefmarken des Jahres 1979 sind mehrere verschiedene Typen dieser ehemaligen Gaslaternen abgebildet.



Schinkel-Kandelaber  
Berlin 1979

Die Tätigkeit Schinkels beschränkte sich keinesfalls nur auf Berlin. Als Leiter der Ober- Bau-Deputation, der zentralen Bauaufsicht Preußens hatte er umfangreiche Aufgaben zu bewältigen. So war er zum Beispiel am Bau eines Leuchtturms am Kap Arkona auf der Insel Rügen beteiligt. An der Backsteinbauweise ist die Handschrift Schinkels deutlich zu erkennen. Seit 1902 ist dieser Bau durch einen höheren, moderneren Turm in seiner Funktion ersetzt.



Leuchttürme am Kap Arkona  
DDR 1974



Kap Arkona auf Rügen  
Deutschland 1993

Schinkel war in Preußen auch für die Denkmalpflege und den Denkmalschutz zuständig. In seine Zeit fielen die Bestrebungen, den seit Jahrhunderten unvollendeten Kölner Dom fertig zu stellen. Dazu fertigte er nach eingehender Begutachtung des Bauzustandes umfangreiche Gutachten an. Erst lange nach seinem Tode konnte im Jahre 1880 der Dom vollendet werden. Eine Briefmarke der Bundesrepublik von 1980 zeigt das feierliche Aufsetzen der Turmspitze

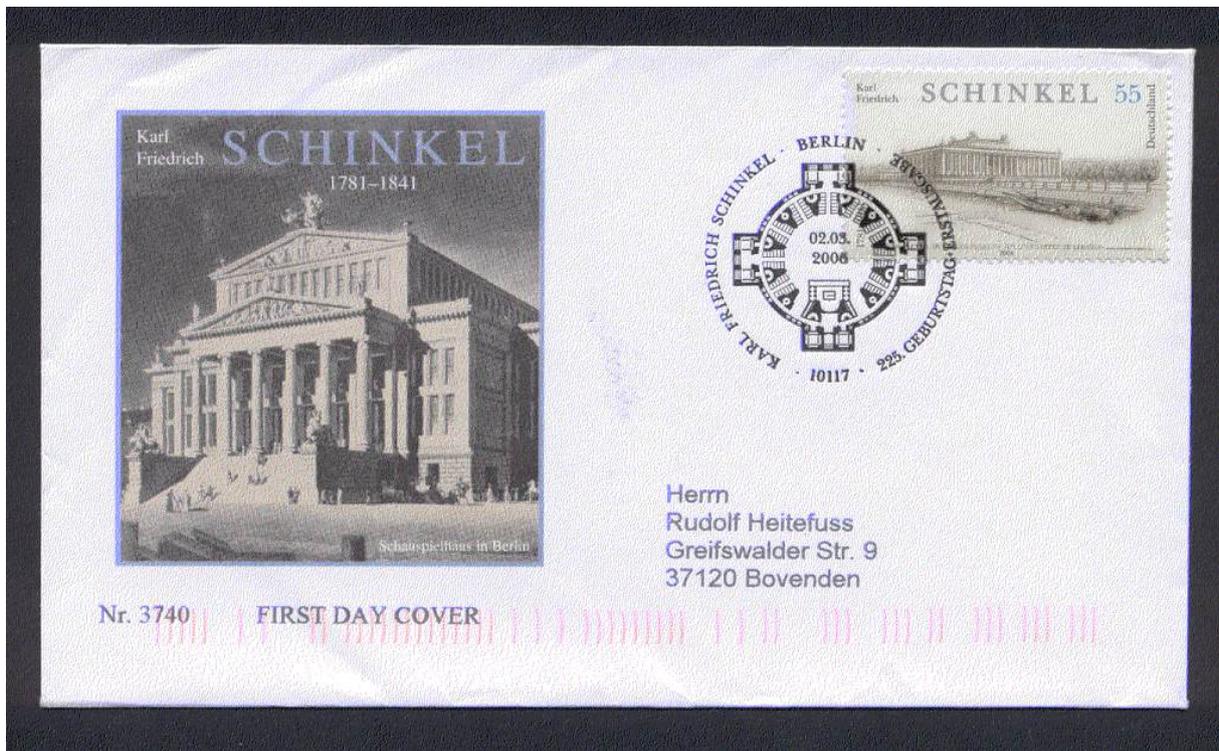


Vollendung des Kölner Doms  
Bundesrepublik 1980



Kölner Dom, Weltkulturerbe  
Deutschland 2003

Anlässlich des 225ten Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel am 13. März 2006 wurden eine Sondermarke und eine 10 Euro Sondermünze herausgegeben. Die Marke zeigt eine perspektivische Zeichnung des Alten Museums. Auf einem Ersttagsbrief ist das Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt dargestellt. Der Sonderstempel gibt den Grundriss der großen Rotunde des Alten Museums wieder.

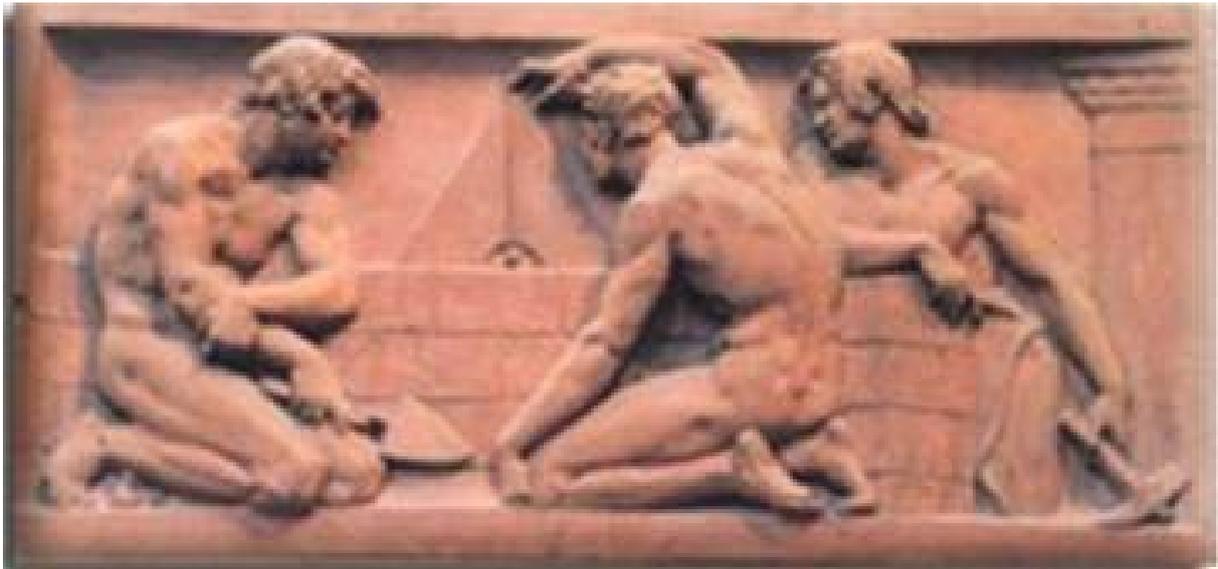


Ersttagsbrief zum 225 Geburtstag von Karl Friedrich Schinkel

Die zehn Euro Münze greift ein Motiv auf den Terracotta Zierelementen der Bauakademie auf, ein Arbeiter legt das Lot an eine Mauer an.



Zehn Euro Gedenkmünze



Terracotta Zierstein der Bauakademie

Literatur:

Cramer, J., U. Laible und H.D. Nägelke, Herausgeber,  
Karl Friedrich Schinkel, Führer zu seinen Bauten, Band I Berlin und Potsdam,  
2006, Deutscher Kunstverlag, München, Berlin

Ohff, H. Karl Friedrich Schinkel oder die Schönheit in Preußen, 2000, Piper  
Verlag, München, Zürich

Karl Friedrich Schinkel, Wikipedia, Freie Enzyklopedie, 2009